

Manuskript

Beitrag: Vom Arbeiterkind zum Akademiker – Ungleiche Bildungschancen

Sendung vom 8. Oktober 2019

von Anna Feist

Anmoderation:

Geht es in diesem Land gerecht zu? Eindeutig nein, lautet die Antwort bei der Bildung mit Blick auf die aktuelle OECD-Studie. Da schneidet Deutschland bei der Chancengleichheit schlecht ab. Unter 28 Ländern belegt die vermeintliche Bildungsrepublik gerade mal Platz 19. Die Herkunft entscheidet hierzulande häufig über Aufstiegschancen. Und so machen Kinder aus Arbeiterfamilien seltener Abitur und landen seltener an der Uni als die Sprösslinge von Akademikern. Anna Feist hat einen jungen Mann begleitet, der es trotzdem geschafft hat und anderen Mut machen möchte.

Text:

Robin hat etwas erreicht, was ihm niemand zugetraut hat: Abitur. In der Industrieregion Salzgitter schafft das nur jeder Vierte, halb so viele wie sonst in Deutschland. Eigentlich sollte Herkunft dafür keine Rolle spielen, doch das Elternhaus ist oft entscheidend.

O-Ton Robin, Student:

Meine Eltern waren dann eben arbeitslos und dann war das so eine ganz neue Situation, so eine ganz neue Familiensituation. Und da konnte ich damals schon verstehen, dass meine Eltern lieber gesagt haben: Mach was Vernünftiges oder was, was mit weniger Risiko verbunden ist. Aber, ja, ich war dann damals einfach auch so ein Stück weit rebellisch und dachte: Du musst hier raus und das machen, was für dich richtig ist.

Als Robin mit 16 nach der zehnten Klasse das Abitur machen will, rastet der Vater aus.

O-Ton Robin, Student:

Mein Vater war ziemlich starker Alkoholiker und hat dann Streit angefangen. Und das war dann immer ziemlich viel und ziemlich laut. Und dann ist er an dem Abend hoch in mein

Zimmer gegangen, es war auch irgendwas wegen Abi und er hat dann mein ganzes Zimmer verwüstet. Alles.

Robin zieht am selben Abend von zu Hause aus. Nur der Kontakt zu Mutter und Schwester bleibt.

O-Ton Anna, Mutter von Robin:

Er hat es richtig, sehr schwer gehabt zu Hause. Seine Schwester hat mehr Unterstützung von mir, weil ich das schon bei ihm gesehen habe, wie das funktioniert.

O-Ton Frontal 21:

Wieso war es so schwer, das durchzukriegen, dass der Robin Abi macht?

O-Ton Anna, Mutter von Robin:

Weil bei uns zu Hause nicht alles gestimmt hat, er konnte gar nicht lernen. Bei uns lief Fernsehen auf 100, Lautstärke, mein Mann hat die ganze Nacht bei lautem Fernsehen geschlafen, konnten wir das nicht ausmachen - ne, Robin. Also, ich hätte ihm das so nicht zugetraut, muss ich ehrlich sagen.

Robin ist inzwischen 22 und studiert in Braunschweig Mathematik und Philosophie. Heute zeigt er seiner jüngeren Schwester die Uni. Vivien will Lehrerin werden, macht gerade ihr Abitur.

O-Ton Vivien, Schwester von Robin:

Er ist schon ein Vorbild, weil er ja auch alles geschafft hat, was ich ja auch eigentlich später machen möchte. Und von ihm kann ich mir auch immer viel abschauen.

O-Ton Frontal 21:

Wo siehst Du Deinen Bruder mal?

O-Ton Vivien, Schwester von Robin:

Ich glaube, er wird hier mal an der Uni stehen. Und dann ist sein Traum auch erfüllt, dass er dann hier Professor ist.

O-Ton Robin Student:

So hoch musst du nicht gleich greifen.

O-Ton Vivien, Schwester von Robin:

Oder so was.

Robins Ziel: seinen Bachelor mit 1,0 bestehen - und das alles ohne Unterstützung von zu Hause. Weder ausreichend Zuspruch, noch finanzielle Hilfe, deshalb wollte Robin anfangs Arbeiten und Studieren gleichzeitig – mit einem dualen Studium auf Nummer sicher gehen. Doch davon rieten ihm Studienberater ab.

O-Ton Robin, Student:

Als ich das damals ausgesprochen hatte, hat sich das

irgendwie nicht so richtig angefühlt. Und dann hat mir der Studienkompass halt geholfen, irgendwie auf diese innere Stimme zu hören oder zumindest offen dafür zu sein, dass man seinen Interessen irgendwie folgt. Das war schon so eine sehr, sehr wichtige Lektion.

Robin besucht seine frühere Mentorin vom Studienkompass. Die privat finanzierte Stiftung unterstützt rund 1.300 junge Menschen, springt ein, weil der Staat nicht hält, was er verspricht: gleiche Bildungschancen für alle - unabhängig von der Herkunft.

O-Ton Kathrin Philipp, Referentin Studienkompass: Ich glaube, dass noch sehr viel gemacht werden muss für Bildungsgerechtigkeit, für tatsächliche Bildungsgerechtigkeit. Dass eben nicht die soziale Herkunft darüber entscheidet, was ein Mensch für einen Lebensweg und für einen Bildungsweg einschlägt. Ich glaube, dass wir in unserer Gesellschaft ganz viele Ressourcen nicht gut nutzen und ganz viele Menschen auch zufriedener das Leben führen könnten, wenn sie halt wirklich das Leben könnten, was sie ausmacht.

Über drei Jahre hat sie ihn begleitet - von der Abi-Phase bis ins erste Studienjahr. Wie wichtig das ist, zeigen Studienergebnisse: Von 100 Kindern aus Akademikerfamilien gehen 79 an eine Hochschule.

Zum Vergleich: Von 100 Kindern, deren Eltern nicht studiert haben, sind es nur 24. Während zehn Akademiker-Kinder promovieren, ist es nur ein Nichtakademiker-Kind.

Herkunft entscheidet über Bildung und Aufstieg - in Deutschland stärker als in vielen anderen europäischen Ländern.

Die alte Realschule von Robin. Zu Besuch in der zehnten Klasse. In den nächsten Wochen wird sich für viele hier entscheiden: weiter Richtung Abitur oder Ausbildung.

O-Ton Robin, Student: Ja, ich weiß, wie ihr euch fühlt so kurz vor dem Abschluss. Ich weiß, damals, dass ich nicht genau wusste, was ich machen soll. Auch viele meiner Freunde wussten es nicht. Aber nach den ganzen Jahren haben wir es doch alle irgendwie geschafft und das will ich euch heute erzählen.

Robin hat ein paar Zahlen mitgebracht: Aus seiner alten Klasse haben 19 eine Ausbildung abgeschlossen, vier das Fachabitur, zwei erst mal gar nichts - und Robin als einziger das Abitur. In dieser Klasse sieht das ähnlich aus:

O-Ton Schülerin: Ich interessiere mich für den medizinischen Bereich, deshalb

habe ich mich als Krankenschwester beworben. Ich habe jetzt auch ein Vorstellungsgespräch. Und sonst würde ich halt gerne Ärztin werden wollen, aber dafür braucht man ja ein Studium.

O-Ton Schüler:

Dass ich auf die Ausbildung komme, hat mir Herr Isensee vorgeschlagen, mein Klassenlehrer. Weil, ich wusste noch nicht genau, was ich nach der zehnten Klasse machen möchte, da meinte Herr Isensee, ich soll lieber eine Ausbildung machen, weil schulisch bin ich einfach viel zu faul. Ich bin nicht dumm, aber faul.

O-Ton Schülerin:

Wenn ich nicht angenommen werde bei der Ausbildung, dann würde ich auch Abitur machen und dann halt studieren. Aber zuerst würde ich versuchen, die Ausbildung halt zu machen.

Auch an Robin nagen immer wieder Zweifel, ob er auf dem richtigen Weg ist. Zu Besuch bei einem alten Freund. Cedric kennt er aus der Realschule. Nach der zehnten Klasse sind sie getrennte Wege gegangen: Robin an die Uni, Cedric in die Auto-Werkstatt.

O-Ton Robin, Student:

Ich hatte heute keine Uni und konnte bis zehn schlafen - bis du mir geschrieben hast heute Morgen: Wie sieht's denn aus, wann kommst du denn?

O-Ton Cedric, Mechatroniker:

Ich hätte doch studieren sollen!

Stattdessen eine Ausbildung zum Mechatroniker.

O-Ton Cedric, Mechatroniker:

Maschinenbau wäre interessant gewesen für mich. Hauptsache irgendwas mit Technik.

O-Ton Frontal 21:

Aber warum hast du das dann nicht studiert?

O-Ton Cedric, Mechatroniker:

Das ist schon - finde ich - eine große Sache, wo ich auch Angst habe, eben dann nicht zu bestehen und alles.

Cedric verdient gut, will bald seinen Meister machen, irgendwann vielleicht mal selbstständig werden.

O-Ton Robin, Student:

Also, ich bin da noch nicht so gefestigt wie Cedric – also, viel offener. Genau. Ich habe noch das Risiko. Das Risiko, dass

ich doch dann nach meinem Studium irgendwann bei McDonald's anfangen.

***O-Ton Cedric, Mechatroniker:
McDonald's bezahlt nicht schlecht, habe ich gehört.***

***O-Ton Robin, Student:
Oder Taxifahrer.***

Noch mindestens zwei Jahre dauert es bis Robin seinen Studienabschluss in der Tasche hat.

***O-Ton Robin, Student:
Man fragt sich dann schon: Ist das, was ich jetzt mache - verschwende ich damit meine Zeit oder der bringt mir das irgendwas? Ja, es wäre dann irgendwann hart zu wissen, wenn ich irgendwann in den Beruf gehe, dass es mir eigentlich nichts gebracht hat und ich mit einer Ausbildung wie Cedric einfach besser bedient wäre.***

***O-Ton Frontal 21:
Habt ihr Zukunftsangst?***

***O-Ton Robin, Student:
Ja.***

***O-Ton Cedric, Mechatroniker:
Ja.***

***O-Ton Robin, Student:
Ich will mir zumindest mir nicht mehr Sorgen machen müssen, ob ich jetzt die Miete am Ende des Monats zahlen kann oder ob ich immer das günstigste Zeug im Supermarkt kaufe, sondern, dass ich da auch mal mehr auf die guten Sachen gucken kann.***

Im tiefergelegten Golf durch die alte Heimat - eine Heimat, in der die Herkunft die Zukunft bestimmt.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.